



Erhebt täglich Nachmittags  
mit Ausnahme der Sonntags- und  
Feiertage.

Ämtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Insertionspreis  
für die fünfgepalte Spalte  
Seite oder deren Raum 12 Wfr.

Abonnementpreis  
vierteljährlich für Halle und durch  
die Post bezogen 2 Mark.

Im Verlage von Reinhold Nietschmann  
Reinholdstr. nach Berlin und Leipzig. Aufchluss Nr. 289.

Reclamen  
vor dem Tageskalender die drei-  
gepalte Zeitspalte oder deren  
Raum 30 Wfr.

Nr. 155

Dienstag, den 7. Juli 1891.

92. Jahrgang.

## Das neue Programm der Sozialdemokratie.

\*\* Halle, 6. Juni.

Das neue Programm der Sozialdemokratie wurde Sonnabend im „Vormärz“ mit folgender Einleitung veröffentlicht:

„Der Parteitag zu Halle hat den Parteivorstand beauftragt, den Entwurf eines neuen Parteiprogramms auszuarbeiten und diesen (teilweise 3 Monate vor Zusammentritt des nächsten Parteitages zu beschließen), damit die Partei hinreichende Zeit zur Prüfung habe. Wir und letzten Vorlage nachkommen und bringen untenstehend den Entwurf, wie er nach reiflicher und vielseitiger Beratung festgestellt wurde, zur Kenntnis und Kritik der Genossen. Gleichzeitig teilen wir mit, daß die Gesamtpartei in ihrer Sitzung vom 20. Juni einstimmig beschlossen hat, den diesjährigen Parteitag, einem Antrag der Externer Entschlossen, nach Eintritt zu beraten, und ist als Eröffnungstag vorläufig Sonnabend, den 10. Oktober 1891, bestimmt worden. Provinzielle Tagesordnung und alle übrigen auf den Parteitag bezüglichen Bestimmungen werden den Bestimmungen unserer Parteiorganisation entsprechend, zu gegebener Zeit den Parteigenossen zur Kenntnis gebracht werden. Berlin, den 3. Juni 1891. Der Parteivorstand.“

Der „Entwurf eines Programms der sozialdemokratischen Partei Deutschlands“ lautet also nun wie folgt:  
Die Trennung der Arbeiter von den Lebensmitteln — Grund und Boden, Bergwerke, Gruben, Maschinen und Werkzeuge, Verkehrsmittel — und deren Vererbung in den Händen eines Teiles der Gesellschaftsmitglieder hat zur Spaltung der Gesellschaft in zwei Klassen, die arbeitende und die besitzende, geführt.

In den Händen ihrer Anverwandten sind die gesellschaftlichen Arbeitsmittel zu Mitteln der Ausbeutung geworden. Die hierdurch bedingte ökonomische Unterwerfung der Arbeiter unter die Besitzer der Arbeitsmittel, d. h. der Lebensquellen, ist die Grundlage der Ausbeutung in jeder Gestalt, des gesellschaftlichen Elends, der geistigen Verarmung, der politischen Abhängigkeit.

Unter der Herrschaft dieser Ausbeutung nimmt die Anhäufung des durch die Ausbeuteten erzeugten Reichtums in den Händen der Ausbeuter, der Kapitalisten und Grundbesitzer — mit wachsender Geschwindigkeit zu. Immer ungleicher wird die Verteilung des Arbeitsprodukts zwischen Ausbeutern und Ausbeuteten, immer größer die Zahl und immer misserichter die Lebenslage der Proletarier, immer massenhafter die Armes der überschüssigen Arbeiter, immer schroffer der Klassen Gegensatz, immer erhöhter der Klassenkampf, welcher die moderne Gesellschaft in zwei feindliche Lager trennt und das gemeinsame Vermögen aller Industriekländer ist.

Die im Namen der kapitalistischen Produktion begründete Monopolsucht erzeugt jene immer länger anbauenden Kräfte und Arbeitsbedingungen, welche die Lage der Arbeiter noch verschlimmern durch den Mangel der natürlichen und künstlichen Mittelstände — der Kleinbürger und Kleinbauern, den Abgrund zwischen Besitzenden und Besitzlosen erweitern, die allgemeine Unfähigkeit zum Normalerwerb der Gesellschaft erhöhen und den Beweis liefern, daß die Klasse der Arbeiter der gesellschaftlichen Arbeitsmittel den Besitz und die Möglichkeit zur wirtschaftlichen und politischen Führung verloren hat. Diesen Zustand, der von Tag zu Tag untragbarer wird, durch Bewältigung seiner Ursachen ein Ende zu machen und die Befreiung der Arbeiterklasse zu erringen, ist das Ziel und die Aufgabe der Sozialdemokratie.

Die sozialdemokratische Partei Deutschlands erstrebt demgemäß die Umwandlung der Arbeitsmittel — Grund und Boden, Bergwerke, Gruben, Maschinen und Werkzeuge, Verkehrsmittel — in Gemeigentum der Gesellschaft, und die Umwandlung der kapitalistischen Produktion in sozialistische Produktion; eine Umwandlung, für welche die kapitalistische Gesellschaft selbst die materiellen und geistigen Bedingungen geschaffen hat und weiter schafft und durch welche allein die Befreiung der Arbeiterklasse und mit ihr die Befreiung aller Gesellschaftsmitglieder ohne Ausnahme bewirkt wird.

Die sozialdemokratische Partei hat nicht gemein mit dem sogenannten Staatssozialismus, dem System der Verstaatlichung zu reinlichen Zwecken, das den Staat an die Stelle des Privatunternehmers stellt und damit die Macht der ökonomischen Ausbeutung und der politischen Unterdrückung des Arbeiters in einer Hand vereinigt.

Die Befreiung der Arbeiterklasse kann nur das Werk der Arbeiterklasse selbst sein, weil alle übrigen Klassen und Parteien auf dem Boden des Kapitalismus stehen und trotz der inneren Widersprüche unter sich doch die Erhaltung und Stärkung der Grundlagen der heutigen Gesellschaft zum gemeinsamen Ziel haben.

Die Interessen der Arbeiterklasse sind in allen Ländern mit kapitalistischer Produktionsweise die gleichen; mit der Ausdehnung des Weltverkehrs und der Produktion für den Weltmarkt wird die Lage der Arbeiter in allen Ländern immer abhängiger von der Lage der Arbeiter in den anderen Ländern; die Befreiung der Arbeiterklasse ist daher nicht eine nationale, sondern eine soziale Aufgabe, an der die Arbeiter aller Kulturländer gleichmäßig beteiligt sind. In dieser Erkenntnis sind wir und erklärt die sozialdemokratische Partei Deutschlands sich einmütig mit den Klassenbewußten Arbeitern aller übrigen Länder.

Die sozialdemokratische Partei kämpft nicht für neue Klassenprivilegien und Vorrechte, sondern für die Abschaffung der Klassenprivilegien und der Klassen selbst, und für gleiche Rechte und gleiche Pflichten aller ohne Unterschied des Geschlechts und der Abstammung. In diesem Beringungssinn vertritt die Sozialdemokratie, als die Vertreterin nicht bloß der Lohnarbeiter, sondern der Ausbeuteten und Unterdrückten insgesamt, alle Forderungen, Maßregeln und Einrichtungen, welche die Lage des Volkes im Allgemeinen und der Arbeiterklasse im Besonderen zu verbessern geeignet sind.

Die sozialdemokratische Partei Deutschlands tritt deshalb gegenwärtig für folgende Bedingungen ein:

1. Allgemeines gleiches direktes Wahl- und Stimmrecht mit geheimer Stimmabgabe aller über 21 Jahre alten Reichsbürger ohne Unterschied des Geschlechts für alle Wahlen und Abstimmungen. Einführung des Proportionalwahlrechts. Befreiung der Wahlen und Abstimmungen aus einem Sonntags- oder Feiertag. Entschädigung für die gewählten Vertreter.
2. Direkte Anteilnahme des Volkes an der Gesetzgebung mittelst des Vorklages- und Revisionsrechtes. Selbstverwaltung des Volkes in Reich, Staat, Provinz und Gemeinde. Jährliche Steuerbewilligung, Recht der Steuerverminderung.
3. Entschädigung über Krieg und Frieden durch die gewählten Vertreter des Volkes. Errichtung eines internationalen Schiedsgerichts.
4. Abschaffung aller Gesetze, welche die freie Meinungsäußerung und das Recht der Vereinigung und Versammlung einschränken oder unterdrücken.
5. Abschaffung aller Aufwendungen aus öffentlichen Mitteln zu kirchlichen und religiösen Zwecken. Die kirchlichen und religiösen Gemeinschaften sind als Privatvereinigungen zu betrachten.
6. Weltlichkeit der Schule. Obligatorischer Besuch der öffentlichen Volksschulen. Uneingetraglichkeit des Unterrichts und der Lehrmittel in allen öffentlichen Bildungsanstalten.
7. Erziehung zu allgemeiner Nützlichkeit. Volkswehr an Stelle der lebenden Besatzung.
8. Uneingetraglichkeit der Rechtspflege und der Rechtshilfe. Rechtsprechung durch vom Volk gewählte Richter.
9. Uneingetraglichkeit der ärztlichen Hilfeleistung und der Heilmittel.
10. Schwere freigelegte Einkommen-, Kapital- und Erbschaftsteuer für die Befreiung aller öffentlichen Ausgaben, soweit diese durch Steuern zu decken sind. Abschaffung aller indirekten Steuern, Zölle und sonstigen wirtschaftspolitischen Maßnahmen, welche die Interessen einer bevorzugten Minderheit unterordnen.

Zum Schutze der Arbeiterklasse fordert die sozialdemokratische Partei Deutschlands:

1. Eine wirksame nationale und internationale Arbeiterschutzgesetzgebung auf folgender Grundlage:
  - a) Festsetzung eines höchstens acht Stunden betragenden Normalarbeitstages.
  - b) Verbot der gewerblichen Arbeit für Kinder unter 14 Jahren;
  - c) Verbot der Nachtarbeit außer für solche Industriezweige, die ihrer Natur nach, aus technischen Gründen oder aus Gründen der öffentlichen Wohlthat Nachtarbeit erfordern;
  - d) eine ununterbrochene Ruhepause von mindestens 36 Stunden in jeder Woche für jeden Arbeiter;
  - e) Verbot des Zwangslohns.
2. Ueberwachung aller gewerblichen Betriebe und Regelung der Arbeitsverhältnisse in Stadt und Land durch ein Reichsarbeitsamt, Reichsarbeitsräte und Arbeitskammern.
3. Gleichstellung der landwirtschaftlichen Arbeiter und Dienstboten mit den gewerblichen Arbeitern. Befreiung der Gewerbeordnung.
4. Sicherstellung des Sozialrechts.
5. Uebernahme der gesamten Arbeiterversicherung durch das Reich mit mäßigender Mitwirkung der Arbeiter an der Verwaltung.

\*\* Das neue Parteiprogramm der Sozialdemokratie gleicht einem Rod, der gemeldet ist. Das Aussehen ist ein anderer, der Schnitt ist etwas verändert, Krage und Knöpfe sind neu, — der Stoff ist derselbe geblieben. Es gibt in der That für die Sozialdemokratie wenig Neues mehr unter der Sonne, seit es, weil die Befreiung des neuen Programms alte Leute sind, die sich nach Ruhe sehnen, sei es, weil die neue Partei, deren Gründung der Abgeordnete August Bebel dem „Herrn“ Berner und seinen „Herren“ Genossen empfahl, den alten Sozialdemokraten bewies haben mochte, daß die Einigung der Proletarier aller Länder eitel Humbug sei. Neu an dem Programm ist der Fortfall resp. die Abschwächung aller radikalen Forderungen und die Forderung des Wahlrechtes für die Frauen. Sonderbar nimmt sich auch in dem neuen Programm die Forderung der Uneingetraglichkeit der Lehrmittel der ärztlichen Hilfeleistung und der Heilmittel aus; sie ist ebensoviele original, sozialdemokratisch als z. B. die Forderung der Errichtung eines internationalen Schiedsgerichts.“ Die Sozialdemokratie ist recht spießbürgerlich geworden. Für Arme haben wir die Uneingetraglichkeit der Schule, der Lehrmittel, der Heilmittel und der ärztlichen Hilfeleistung; die Bourgeoisgesellschaft hat das Alles schon eingepflegt. Die Verallgemeinerung freilich bleibt dem sozialdemokratischen Zukunftsstaat vorbehalten, der die Menschen auf das geistige und individuelle Niveau der modernen Proletarier, wie sie die Landstraße beherbergt, herabdrückt. Die Bildungsmöglichkeit gibt allerdings der sozialistische Zukunftsstaat, er vernichtet gleichzeitig den Bildungsstiefel. Wir finden in dem neuen Programm keine Stelle über den Schulzwang; nur der Besuch in den öffentlichen Volksschulen ist obligatorisch, die von den öffentlichen Bildungsanstalten gebanckelt auch in dem neuen Programm geändert sind. Das neue Programm enthält nichts, das den Zukunftsstaat hinweist, die „Voll, Ztg.“ hat daher ganz recht, wenn sie sagt: „Nicht einmal die — übrigens, gegenwärtig“ selbst von den Führern der Sozialdemokratie nicht ernstgenommene — Festsetzung eines höchstens acht Stunden betra-

genden Normalarbeitstages ändert das Geringste an dem Produktionsystem, geschweige an der Trennung des Arbeiters von den Arbeitsmitteln. Alles, was die Sozialdemokratie gegenwärtig erstrebt, ist daher nicht sozialistischer Natur, es ist nichts, was die Sozialdemokratie als ihre Eigenart in Anspruch nehmen könnte. Sie nähert sich vielmehr in ihren praktischen Forderungen mehr und mehr den Zielen einer radikalen oder bürgerlichen Demokratie. Diesen Entwicklungsgang nach der Befreiung des Sozialistengesetzes hat die liberale Presse der Sozialdemokratie oft vorausgesagt. Der Externer Parteitag wird vermutlich jene Anschauung abermals bestätigen. Wir unterschreiben diesen Satz, denn der Zukunftsstaat wird auf Grund dieses Programms ebensoviele in den alten Staat hineinwachsen, wie auf Grund des Programms einer „beliebigen demokratischen Partei. Wandpflanz, nichts als Wandpflanz, welche die Führer zu keiner positiver Arbeit verpflichten, der wüsten Agitation aber Thür und Thor offen lassen, denn uns ist nicht ersichtlich, wie auf Grund dieses Programms die Stappen zur neuen Ordnung, zu den Endzielen der Sozialdemokratie geschaffen werden können; es ist vielmehr ein Bauen, bei dem das erste Stockwerk abgerissen wird, wenn das zweite gebaut ist; es werden Notizen geschaffen, die Müll sind, aus dem daraus Jeder selbst machen, kein Wunder, wenn die Müll, welche die Führer der Sozialdemokratie ihren Anhängern vorpleien, eine veritable Katzenmüll ist, der kein Mensch mit normalen Ansichten Geschmack abgewinnen kann.

## Zur Kolonial-Lotterie.

Der Antifilaber-Lotterie, schreibt die „Köln. Ztg.“, ist eine unerwartete Unterstützung erwachsen. Das freiliberative Lager beherbergt bekanntlich einzelne Freischärler, welche recht beliebt sind, stets anderer Ansicht zu sein als andere Leute, und welche sich jetzt Jagd und Tag verpflichtet erachten, dem Reichskolonialismus zuzutreten. Einer dieser Herren, Dr. Arendt, bricht jetzt in seinem Artikel des „Deutschen Wochenblatts“, welcher soeben die Kunde durch die deutsch-freireisige Presse macht, eine Lanze gegen das Unternehmen, welches nach Lage der tatsächlichen Verhältnisse gerechtfertigt erscheint. Vielleicht wird dieser Umstand gerechtfertigt Männer veranlassen, ihre Bedenken gegen die Finanzierung derartiger Mittel für koloniale Zwecke einer Nachprüfung zu unterziehen. Von welcher vornehmer Gesinnung Herr Dr. Arendt sich dabei leiten läßt, zeigt die folgende Stelle:

Wir müssen es mit aller Entschiedenheit ablehnen, das man nun etwa den Mangel der Looze im kolonialen Interesse zu betreiben versucht. Diese Lotterie ist jetzt nur noch eine geschäftliche Angelegenheit, eine Gruppe von Geldmännern hat die Looze fest übernommen, als die Looze verkauft werden oder nicht, ist nur von Einfluß darauf, ob diese Geldmänner Geld verdienen oder verlieren, der für koloniale Zwecke zu verwendende Betrag ist gesichert, auch wenn nicht ein Boos verkauft wird.

Wir glauben nicht, daß ein irgend beachtenswerther Druckteil unserer Gesinnungsgenossen einen Mithergel der Lotterie als unerheblich für die koloniale Sache betrachtet; wir glauben auch nicht, daß dieselben in der Lage sind, eine Gesinnung, welche bei Herdengedanken ähnlich sein mag, sich zu eigen zu machen. Tatsächlich theilt Dr. Arendt, dessen Haltung in seiner grundsätzlichen Stellung zum Lotteriewesen einen mildeeren Erklärungsgrund findet, noch mit, Finanzminister Miquel habe im Abgeordnetenhause selbst erzählt, daß die Kolonial-Lotterie, obwohl sie bereits von sämtlichen deutschen Staaten genehmigt war, vom preussischen Staatsministerium abgelehnt worden sei. Da das Banquierkonkordat, welches den Betrieb der Looze übernommen hatte, nur bis zum 1. Juni verpflichtet war, so sei damit die Angelegenheit eigentlich erledigt gewesen, trotz der ablehnenden Haltung des Staatsministeriums die Angelegenheit nochmals in Fluß zu bringen mit dem Erfolge, daß der Kronrat genehmigte, was das Staatsministerium verjagt hatte. Dr. Arendt will ferner wissen, es bestehe der Plan, die Kolonial-Lotterie zu einer ständigen Einrichtung zu machen und womöglich alljährlich zu wiederholen. Ein encleres Gesicht haben seine tatsächlichen Bedenken; er bemerkt in dieser Beziehung:

Das deutsche Reich und der preussische Staat sind konstitutionell. Im Reich und in Preußen hat die Volksvertretung alle Ausgaben zu bewilligen. Sind Ausgaben für unsere Kolonien notwendig, so sind dieselben im Reichstag zu beantragen. Wir sind die Reigen, welche solche Ausgaben ablehnen würden. Der Reichstag hat bisher alle kolonialen Forderungen der Regierung bewilligt. Hält die Regierung eine Anwendung für den Wäg-

mann-Dampfer und vermehrte Beiträge zur Bekämpfung des Sklavenhandels für erforderlich, so mußte sie Mittel hierfür im Reichstag fordern; die Aufbringung solcher Mittel durch eine Lotterie, welche die Volkvertretung nicht zu genehmigen hat, stellt hauptsächlich das wichtigste konstitutionelle Recht der Ausgabenbewilligung in Frage. Wir wollen nicht so weit gehen, hier im vorliegenden Falle von einer Umgehung der Verfassung zu sprechen, eine solche hat sicherlich den wohlmeinenden Absichten der Urheber der Kolonial-Lotterie ebenso fern gelegen wie den Förderern dieser Idee, allein es kann nicht geleugnet werden, daß hier eine Lücke in der Verfassung vorliegt. Wenn die Regierung nicht beugt ist, Ausgaben ohne Zustimmung des Parlaments zu machen, so sollte sie auch nicht beugt sein, Lotterien zu genehmigen, deren Ertrag direkt oder indirekt an Stelle von Staatsausgaben Verwendung findet. Das war bei der Schloßfreizeits-Lotterie und ist bei der Colonial-Lotterie zweifellos der Fall. Bisher wurden Lotterien nur für solche Unternehmungen bewilligt, welche die Durchführung wohlthätiger, gemeinnütziger oder patriotischer Zwecke oder die Hebung des Kunstfleißes zum Gegenstand haben. Will man diese Zwecke so weit fassen, wie es bei der Schloßfreizeits- oder der Colonial-Lotterie geschehen ist, so müßten wir nicht, welches staatliche Bedürfnis nicht auf dem Wege der Lotterie befriedigt werden könnte.

Wenn übrigens einzelne radikale Blätter die Frage aufwerfen, wie es mit der Stempelsteuer der Lotterie stehe, so erledigt sich diese Frage durch die Thatfache, daß in dem Preis des Looses von 21 Mark die Reichsstempelsteuer mit 1 Mark berechnet ist.

### Frankreichs Isolierung.

Während die drei mitteleuropäischen Friedensmächte ihr Schutzbündnis zur Erhaltung des gegenwärtigen europäischen Zustandes auf weitere sechs Jahre verlängert haben, ist in der Pariser Deputiertenkammer das bezeichnende Wort von der „Isolierung Frankreichs“ gefallen. Der Anlaß war nicht minder bezeichnend, als diese Aeußerung. Es handelte sich um die Brüsseler Kongreßakte, jenes menschenwürdige Werk, das die Abschaffung des afrikanischen Sklavenhandels bezweckt und zur Erreichung dieses guten Zweckes die Erhebung von Einfuhrzöllen für das Gebiet des Kongohaates zuläßt. Auf der Brüsseler Konferenz waren sämtliche Teilnehmer der Berliner Kongresskonferenz vertreten, die bekanntlich im Jahre 1884 von Deutschland und Frankreich (Jules Ferry) gemeinsam einberufen worden ist. Damals, vor nunmehr sieben Jahren, war Frankreich unter der Ägide und selbständigen Leitung seines hervorragendsten Staatsmannes darauf und darauf, aus seiner traurigen Isolierung herauszutreten und an der Seite des deutschen Reiches wieder den ihm gebührenden hervorragenden Platz im europäischen Kongresse einzunehmen. Man weiß, wie gern

und freudig Deutschland dem Nachbarreiche entgegenkam. Aber Jules Ferry mußte dem Ansturm der wütenden Chauvinisten weichen und sich durch einen fähigen Sprung aus dem Fenster vor den tödtlichen Angriffen der Fremde des Landes schütten. Seitdem hat kein französischer Staatsmann mehr eine Annäherung an Deutschland gewagt. Inzwischen hatte sich die Nothwendigkeit herausgestellt, den Art. 4 des Berliner Kongreßvertrages abzuändern, welcher die Aufhebung von Einfuhrzöllen für einen Zeitraum von 20 Jahren unterlag. Nach langen, mühsamen Verhandlungen ist endlich in Brüssel von den Mächten diese Abänderung beschlossen worden. Natürlich stimmte auch der Vertreter Frankreichs zu. Nach der französischen Verfassung bedürfen derartige internationale Abmachungen der Zustimmung des Parlaments, die in dessen lebendigste Form ist und anstandslos erteilt wird. In diesem Falle hat sich aber die Kammer veranlaßt gesehen, mit 439 gegen 104 Stimmen die Brüsseler Kongreßakte zur neuerlichen Prüfung an die Regierung zurückzuerweisen. Dieser inderbare Beschluß ist von dem Vorgesetzten der Franzosen über die Gestaltung der europäischen Lage, vielleicht auch zum Theil über die von ihnen vermittelte Einigung des Königs der Belgier zum Dreikönig eingeleitet worden. Sie verhielten sich auf die Mitwirkung an einem hervorragenden Humanitätswerke, um ihrer Unzufriedenheit mit der Gruppierung der Mächte Ausdruck zu geben. Dieren feindselige Gesinnung folgend, halten sie sich abseits von einer Entscheidung, nach welcher sich künftig die geklammerten materiellen Interessen der Kolonistruktion und Kultur des Afrikas durch europäische Thätigkeit und europäischen Unternehmungsgeist zu richten haben werden. Das ist vom allgemein menschlichen und kulturellen Standpunkt her zu beklagen. Im Zusammenhang mit der politischen Entwicklung seit 1884 erscheint diese Haltung der französischen Republik nur als die natürliche Folge ihrer ganzen verkehrten Politik. Frankreich hätte sich trotz gelegentlicher Lebenswürdigkeiten des Jaren vereinfacht und sonderlich sich dabei selbst vom europäischen Kongresse ab, selbst wo es sich um ein großes Humanitätswerk handelt. Den Schaden davon wird nicht Europa, sondern Frankreich haben, das ohnehin durch sein unwürdiges Verhalten um die Gunst des Jaren überall an Ansehen eingebüßt hat.

### Deutsches Reich.

Die Lage in Kamerun. Berlin, 5. Juli. Ueber die momentane Lage in Kamerun sind unbestimmte Gerüchte bedenklicher Natur in Umlauf. Infolge der Niederlagen des Doktor Jintgraf und hervorgerufen durch mancherlei unrichtige Maßnahmen, soll ein Aufstand in Kamerun und im Hinterlande zu befürchten sein. Es wäre wohl zu wünschen, daß von hier aus umfassende Maßregeln rechtzeitig ergreifen werden, damit sich nicht die traurigen Erfahrungen,

die uns der Aufstand in Ostafrika, den Franzosen der in Tonkin, den Italienern der in Massauah brachte, jetzt für uns in Westafrika wiederholen. Ein Aufstand in Westafrika würde uns so schwere und blutigere Kämpfe bringen, da man mit der Gewährung von Schutzwehren an Eingeborene wohl etwas zu vertrauensselig vorgegangen ist. Mit diesen Verhältnissen über die die amtlichen Quellen ganz schweigen, hängt wohl die Entsendung der großen Expedition zusammen, mit deren Führung insolge des Rücktritts des Lieutenanten Morgen der Freiherr v. Graevenreuth vor Kurzem betraut wurde. Daß die Wahl auf diesen bewährten Afrikakenner und anerkannt unerschrockenen Expeditionsführer gefallen ist, bietet schon eine Gewähr für das Gelingen, und man kann hoffen, daß die gefährlichen Aufstandsdrohungen durch ihn im Keime erstickt werden. Dies ist allerdings nur möglich, wenn dem Expeditionsführer in der Wahl seiner Maßnahmen volle Freiheit der Aktion gelassen wird. Für eine fröhliche koloniale Entwicklung braucht man energische Thatkräftige, Männer, Leute wie Wissmann, Graevenreuth und Andere. Den ihnen gesteckten großen Zielen müssen solche Männer aber auch in Frage selbstständiger Bekämpfung der von hier aus gar nicht zu benehenden Hindernisse und Schwierigkeiten, im vollen Bewußtsein der von ihnen übernehmenden Verantwortung zustehen können. Solchen Männern, welche man mit so großen Aufgaben auf so gefährliche Wege ausendet, darf man nicht die Mittel ergebnislos beschränken und ihnen von hier aus, wo man die dortigen Verhältnisse nicht zu übersehen vermag, Bestimmungen vorschreiben wollen. Solche Aufstellungen könnten nur verberlich auf unsere koloniale Entwicklung einwirken.

Die feindseligen Brüder. Berlin, 4. Juli. Die Sozialisten hielten gestern eine stürmische Versammlung ab, in welcher der Kampf der Alten und der Jungen schärfer als jemals entbrannte. Der Wortführer der Jungen, Werner, erklärte, die Partei sei eine reine Opportunitätspartei geworden und unterscheidet sich gar nicht mehr von den reaktionären Parteien. Ein anderer Redner meinte, die Partei spiele heute geradezu eine lächerliche Rolle. Diese Redner erwiderten einander maßlosen Beifall und andererseits Widerspruch. Darauf sprach Bebel, welcher mit Bravo und Jischen empfangen wurde. Bebel verurtheilte die bekannte Bollmar'sche Rede entschieden. Bollmar werde vom Parteitage in Erfurt zur Rechenschaft gezogen werden. Die Partei dürfe sich nicht die Köpfe einrennen. Das Schlimmste sei, wenn eine Partei sich über ihre eigene Macht täusche. Möge die Korymben doch austreten und selber eine Partei gründen. (Stürmischer Beifall und Widerspruch.) Der Nebelsturm tobte in dieser Weise bis 1 Uhr Nachts.

### Ihr Märtyrerkthum.

Roman von C. M. B.

Autorfiktive Uebersetzung aus dem Englischen von Luise Koch

„Und was war es, wenn ich fragen darf, Lady Hooden?“ sprach er ruhig. Er war auf Verschiedenes vorbereitet und schloß sich bedeutend erleichtert, als sie antwortete: „Ich hörte gestern Abend zum ersten Male von Ihrer Verehrung für eine schöne, junge Dame, Namens Gladys Kane. Beruht dieses Gerücht auf Wahrheit?“ Jetzt schlug seine Stunde — es war dies endlich die Gelegenheit, auf welche er lange gewartet. Er durfte sie nicht unbenutzt vorüber gehen lassen. „Es beruht vollständig auf Wahrheit, daß ich die schönste Frau der Welt bewundere und — liebe. Aber der Name dieser Dame ist nicht Gladys Kane.“ Lady Hooden's Gesicht erhellte unter seinem durchdringenden, lebensschaffenden Blick. Sie wußte, was jetzt kommen würde, daß der sehnlichste Wunsch ihres Herzens im Begriffe sei, sich zu erfüllen. „Die Dame, welche ich liebe, steht hoch über mir. Sie ist unvergleichlich lebenswürdig und schön, alle Gaben, welche die Natur und das Schicksal nur über einen Menschen ausstreuen vermögen, sind ihr im reichsten Maße zugefallen. Der Name dieser holden Frau ist — Laura Hooden!“ Der Stolz war sein. Lady Hooden verlor ihr Antlitz in den Händen und schluchzte laut vor Selbsteit.

### Kapitel 9.

An diesem Abende saß Laura Hooden allein in ihrem Douvoir, ein sinnendes, träumerisches Rädeln umspielte ihre Lippen, reinliches Glück strahlte aus ihren Augen. Ihr Herzenswunsch war erfüllt, sie würde den Mann, welchem sie mit so lebensschaffender Liebe angeheiratet, heirathen. Dennoch vermochte sie inmitten ihres überwältigenden Glückes nicht die Erinnerung an die Vergangenheit aus ihrem Gedächtnisse zu löschen. Es war nicht viel länger als achtzehn Jahr her, daß sie eine, der heute frisch erlebten ähnliche Scene mit ihrem verstorbenen Gemahl durchlebt hatte. Sie erinnerte sich des lebensschafflichen Entzückens, das sich jeder benachteiligte, als sie das verhängnisvolle Ja sprach, und wie er sie von jener Stunde an bis zu seinem Tode mit der gleichen, zärtlichen, tiefen Liebe umfaßt hatte. Ihre Klage über aber war damals mehr die romantische Einbildung eines jungen Mädchens gewesen. Was sie heute bewegte, war die ernste, bewußte Liebe der gereiften Frau. Die

Vergangenheit mit ihrer ersten Liebe und Ehe sichten wie ein Traum zu verfließen — jetzt erst trat sie in die Wirklichkeit ein.

Der einzige bittere Tropfen in ihrem Freudenleide war die Furcht, nach Angela sagen würde. Dieselbe Frau, welcher noch vor wenigen Wochen die Tochter das höchste Kleinod gemeint, hatte jetzt das Gefühl, als stünde diese zwischen ihr und ihrem Glück. Zum ersten Male ersehnte sie eine baldige Heirat für Angela, damit diese ihr nicht länger im Wege sei; in demselben Momente machte sie sich jedoch schon wieder Vorwürfe über diesen wenig mütterlichen Gedanken.

„Ich begreife es kaum, wie mein Herz so mit allen Fasern an ihm hängen kann,“ sprach sie zu sich selbst. „Aber schon beim ersten Anblicke wußte ich, daß ich nichts mehr ist ohne ihn.“ Sie dachte mir's ja gleich, daß das Gerücht bezüglich Gladys Kane's nicht auf Wahrheit beruhe. Als jene Frau wurde ich das glücklichste Wesen im weiten Erdentunde sein.“ Lady Hooden entschied sich nach reiflicher Ueberlegung, daß es das Beste wäre, Angela sofort mit dem Stande der Dinge bekannt zu machen. Der Kapitän hatte gebeten, die Vermählung noch vor Ende der Saison stattfinden zu lassen. Die liebende Dame war von seiner Ungeduld ungemessen geschmeichelt, hauptsächlich aber lag der Grund die er Eile nur darin, daß er eine Menge drängender Schulden und sein Geld besaß. So hatte Lady Hooden sich denn entschlossen, schon im August Lady Wynyard zu werden, wozu sie allerdings auch eine gewisse Eile erteilte, sich von dem Gesellschaften trauen zu lassen, welcher ihre erste Ehe eingeleitet, was, weils sie wieder in der Abtei, der Fall sein mußte. Morgen würde die Neugier mit allen begleitenden Nebenständen gewiß schon in der ganzen Stadt besprochen werden. Ja, es war entschieden besser, Angela erfuhr, was sie doch erfragen mußte, aus der Mutter eigenen Munde, als durch Fremde. Lady Hooden's Herz schlug fast hörbar, während sie ihre ahnungslose Tochter zu sich berufen ließ.

„Komm ein wenig mit mir plaudern, Angela,“ begann Lady Hooden, als die Gervase eintrat. „Ich mag die Lampen noch nicht anzünden lassen, diese traurige Dämmerung ist das schönste Licht. Wie balsamisch, wie die Welt hat keinen Raum für meine Selbsteit; und das sanfte, traumverlorene Rädeln lag wieder auf ihrem Antlitze, während sie einige Minuten schweigte. Das junge Mädchen schob ein niedriges Tabouret zu ihrer Mütter Füßen und ließ sich auf demselben nieder.

„Ich bin so glücklich, Angela, daß mir die Worte fehlen, es auszudrücken,“ wiederholte Lady Hooden. Angela schaute lächelnd empor. „Ich weiß auch, weshalb, Mama,“ erwiderte sie. „Dieser herrliche Abend erinnert Dich an die Abtei, und mit ihr steht Papa vor Deiner Seele. In diesen lauen, blüthenkuckenden Sommernächten muß ich stets an ihn denken.“

Hätte sich ein Strom eiskalten Wassers über die glückliche Lady ergossen, sie hätte nicht heftiger erwidern können. Sie schmeig, ihre Aufgabe war jetzt doppelt schwierig geworden. Mit einem höchst peinlichen und beunruhigenden Gefühl legte sie ihre weiche, mit Juwelen geschmückte Hand auf ihrer Tochter Haar. „Deines Vaters Andenken wird mir stets geheiligt sein,“ Angela sagte sie, und das junge Mädchen blickte, von dem strengsten Ton in ihrer Mutter Stimme betroffen, gekniet auf. „Doch nicht er war es, an welchen ich denken dachte, sondern ein Anderer, welchen Du hoffentlich ebenfalls lieben lernst wirst, wie Du Jenen liebest.“ „Das kann nie und nimmer der Fall sein, Mama,“ erwiderte Angela. „Du scherzt mit mir, denn Du weißt genau, daß ich nie in meinem Leben einem Anderen auch nur zum hundertsten Theile jene Liebe geben könnte, welche ich für meinen Vater im Herzen trage. Ob er lebte oder gestorben ist, er ist mein Vater und ich sein Kind, das sein Andenken ist, er treu in der Seele bewahren wird, bis zum letzten Athemzuge.“

„Ich scherze durchaus nicht, Angela,“ versicherte Lady Hooden ihrer Tochter. „Das Glück meines Lebens hat sich mir erst jetzt offenbart. Höre mich geduldig an, mein liebes Kind, ich habe Dir etwas zu vertrauen.“ Trogbem Lady Hooden sich so unglücklich glücklich fühlte, trotzdem sie der selten Ueberzeugung war, daß sie wieder ihr Denken noch Handeln nach irgend einer Richtung hin zu beschränken brauchte, nahm ihr Gesicht doch einen ängstlichen Ausdruck an und ihre Lippen wurden blaß und zitterten. So schwer hatte sie sich dieses Geständnisses ihrer Tochter gegenüber doch nicht gemacht. „Angela,“ sprach sie jetzt in fast bittendem Tone wieder, „Du mußt versuchen, Jemand lieben zu lernen, den ich bereits von ganzer Seele liebe. Wir hatten stets die selben Neigungen, dieselben Gewohnheiten, den gleichen Geschmack. Wir sind Eins gewesen unser ganzes Leben lang, mein Liebling; laß jetzt nicht etwas zwischen uns treten.“

(Fortsetzung folgt.)

er in  
für  
Beit-  
mpfe  
affen  
angen  
lischen  
g der  
solge  
er v.  
Wahl  
unter-  
eine  
die  
er-  
dem  
volle  
stige  
stios,  
ndere.  
immer  
hier  
ferigen-  
nen,  
wolle  
g be-  
sitzen  
vor-  
ver-  
  
Die  
lung  
ngert  
der  
gar  
berer  
lcher-  
lösen  
Bebel.  
Bebel.  
licht  
ähle  
über  
aus-  
Belo-  
dizer  
  
Borte  
  
ie sic  
und  
aun,  
in  
sich  
glie-  
reden  
ppert  
d be-  
wien  
  
sein,  
von  
sien,  
in sich  
stent-  
teft.  
ama,  
weicht  
auch  
ünnte,  
er ex  
tehr,  
  
Bady  
hat  
an,  
  
hüte,  
weber  
gung  
einen  
bnst  
  
oerier,  
in sich  
die-  
leben  
und

**Normalausgaben für Kriegervereine.** Im Einverständnis mit dem Kriegsminister bringt der Minister des Innern die vom Vorlande des Deutschen Krieges-Verbandes festgestellten Normalausgaben für Kriegervereine im Ministerialblatt für die innere Verwaltung mit dem Eingangs zur Kenntnis, daß es den einzelnen Vereinen vorbehalten bleibe, bei Annahme dieser Ausgaben denselben solche Bestimmungen, welche nach den örtlichen oder sonstigen besonderen Verhältnissen etwa für erforderlich erachtet werden, hinzuzufügen.

**Gemeinde-Anleihen.** Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ berichtet, soll die Erteilung eines Privilegs zur Ausgabe von Inhaberpapieren bei Aufnahme von Anleihen nach einem unterm 1. Juni d. J. seitens des Ministers des Innern und des Finanzministers an die Regierungspräsidenten gerichteten Erlasse von Kreisen und Gemeinden nur dann nachgesucht werden, wenn es sich um die Beschaffung der Mittel für außerordentliche, also nicht regelmäßig wiederkehrende Ausgaben zu gemeinnützigen, nicht nur der Gegenwart, sondern auch der ferneren Zukunft zu Gute kommende Zwecke handelt, und zwar sollte dabei nur sofort zu verwendende Ausgaben in Betracht kommen. In denjenigen Gemeinden, deren Bevölkerung in stetiger Zunahme begriffen ist und in welchen daher das Bedürfnis zur Ausföhrung neuer Schulbauarbeiten in regelmäßigen Zwischenräumen wiederzukehren pflegt, sollen die Kosten für solche Bauten nicht durch Anleihen, sondern durch Ansammlung von Kaufsummen beschafft werden; bis diese Summen hinreichend leistungsfähig sind, kann ausnahmsweise noch die Verwendung von Anleiheemitteln zur Deckung der Ausgaben zugelassen werden. Die Genehmigung zur Aufnahme einer Anleihe mittels Ausgabe von Inhaberpapieren wird nur dann erteilt werden, wenn es sich um einen größeren Betrag handelt, welcher anderweitig und unter gleichen Bedingungen nicht zu beschaffen wäre. Bezüglich der Tilgung soll in Zukunft überall der Satz von 1 pCt. der Winkelschuldung sein; doch ist zu beachten, daß, wenn der Zweck der Anleihe schon vor dem Zeitpunkt erschöpft sein würde, bei welchem die Anleihe unter der Voraussetzung der Einlösung von nur 1 pCt. getilgt sein würde, der Tilgungssatz entsprechend vermindert werden muß. Soll eine Anleihe zur Tilgung einer älteren verwendet werden, so ist für die Tilgung der älteren Anleihe festgelegt und festzulegen im Einzelnen. Die Wiedereinlösung der Verbindungen eines erteilten Privilegs ist nur unter der Voraussetzung angängig, daß hierzu die allerhöchste Genehmigung eingeholt und allen denjenigen Inhabern von Anleihepapieren, welche der Abänderung nicht zustimmen, die rechtlich gekündigt werden.

**Militärisches.** Potsdam, 4. Juli. Die Probemobilisationen sollen, nachdem man sich, bis zum Beginn der Übungen in größeren Truppenverbänden nach und nach bei sämtlichen Regimenten der Gardedivision durchgeföhrt werden. Nachdem zunächst bekanntlich das 1. Garderegiment, sowie das Garderegiment in den Mobilisierungszustand versetzt war, geschah dies in zweiter Linie beim Regiment der Garde du Corps, welches am Mittwoch in kriegsmäßiger Ausrüstung einen Übungsmarsch bis Poreen a. d. Mühlgraben unternahm, von dem es erst Abends 10 Uhr zurückkehrte, am Donnerstag Morgen 5 Uhr schon wieder auf Spandau zu auszurücken. Auch dieses Regiment ist durch Abkommandierungen von Mannschaften der beiden hier garnisonierten Garderegimenten auf Kriegsföhre gebracht worden. Bei seinem Übungsmarsch am Mittwoch Nachmittag wurde es von furchtbarem Gewittersturm und Regen überzogen und dadurch die Kriegsgarnitur, insbesondere die neuen weißen Koller, stark getränkt.

**Denkmal.** Potsdam, 5. Juni. Auf Befehl S. M. des Kaisers hat Allerhöchsterseits Föhrlieutenant und Oberst Freiherr von Hüfing den Oberbürgermeister von Potsdam beauftragt, daß in Aussicht genommen sei, die in Kasse ruhenden Gebeine des ehemaligen Kommandeurs der Garde du Corps, Oberst von Wagnitz, des Sierers von Jombart, nebst dem demselben dort errichteten Denkmal am 18. August d. J. hierher überzuführen und daß gewinnlich Werke, der Kasseplatz und der Platz für das Denkmal würden auf dem alten Kirchhofe in der Nähe der Grabstätte des Oberst von Wagnitz gewährt. Die dem Allerhöchsten Wunsch entsprechend, genehmigte die Stadtverordnetenversammlung gestern Abend die Aufstellung pp. in dem hiesigen Kreisfriedhofe am Engenweg zum Lindenweg auf dem alten Kirchhofe und versetzte auf Erhebung eines Stätteplatzes, die Unterhaltung der Grabstätte und des Denkmals der kaiserlichen Fürsorge überlassend.

### Ausland.

**Nejastate der englischen Volkszählung.** London, 4. Juli. Ueber die letzte englische Volkszählung werden Mittheilungen bekannt, die nichts weniger denn erfreulich und ganz unerwartet sind. Danach hat die Bevölkerung in den zehn Jahren, die zwischen dieser und der letzten Volkszählung liegt, nicht zugenommen. Man hatte entschieden auf eine Zunahme gerechnet und danach Aufstellungen über das Sterblichkeitsverhältnis gemacht. Diese sind, wie sich jetzt herausstellt, zu niedrig gewesen. Die vermuthete Bevölkerungsziffer weicht bei manchen Städten nicht unwesentlich von dem wirtlichen Stand ab. Liverpool hat 517,116, mit dem vermutheten Zuwachs war die Bevölkerungsziffer aber auf 620,000 angelegt worden, London hat 4,211,000, vermuthet wurden 4,492,000, Manchester hat 505,000 (526,000), Birmingham 429,000 (470,000). Sofern der Zuwachs mit dem vorigen Jahreszeit gleichen Schritt gehalten hätte, würde es für die

Städte mit über 80,000 Einwohnern über 10 Millionen betragen haben, in Wirtlichkeit beträgt er aber nur 9,388,441. Das Sterblichkeitsverhältnis erhöhte sich von 28,7 auf 30,9 pro Tausend. — In Irland hat sich ein Zurückgang von 5,174,836 auf 4,706,162, also um fast ein Zehntel, ergeben. Die Insel hat jetzt kaum halb so viel Bewohner wie 1840, und wenn der Zurückgang gleichmäßig anhält, wird Irland ums Jahr 2000 von Bewohnern entblößt sein.

**Zur Beantwortung des Paters Eisenhaidt.** Dorpat, 4. Juli. Der Dorpater Pastor Eisenhaidt, welcher in erster Instanz zur Verurteilung nach Sibirien und Entziehung aller Rechte verurtheilt worden, dann aber, nachdem derselbe an die zweite Instanz appellirt, unter Unterlegung einer Kaution von 500 Rubel in Freiheit belassen war, hat bisher fortgefahren, in seiner Kirche zu predigen und alle Amtshandlungen zu vollziehen. Hiergegen erhebt ein Theil der russischen Presse gehänselnden Einspruch. Die „Moskowskaja Wedomosti“ sprechen von einer Verhöhnung der russischen Rechtspflege und finden es ungebühr, daß ein Geistlicher, welcher bereits in erster Instanz nach Sibirien verurtheilt worden, es noch wagt, im geistlichen Ornat die Kanzel zu betreten. Das Blatt greift folgende das lutherische Konfessionarium an, welches eine solche „Schändung des geistlichen Amtes“ zulasse und fordert ein unverzügliches Eingreifen der Staatsgewalt.

**de Schiffsverkehr in den belagerten Häfen.** Antwerpen, 5. Juli. Einer letzten veröffentlichten vergleichenden Statistik gemäß war der Schiffsverkehr in den belagerten Häfen während der ersten fünf Monate der Jahre 1890 und 1891 der folgende:

Häfenplätze	Jahr	Zahl der Schiffe	Tonnengehalt
	1891	1894	1890
Antwerpen	1691	1877	1,785,609
Brügge	35	41	8,853
Brüssel	62	57	8,904
Gent	380	334	174,262
Löwen	7	3	969
Wester	24	30	10,980
Flandern	65	610	357,671
Scheldt	18	11	3,060
Insgesamt	2885	2857	2,917,608

Aus dieser Zusammenstellung ergibt sich vor Allem die sehr bemerkenswerthe Thatsache, daß der Schiffsverkehr Antwerpens in den ersten fünf Monaten dieses Jahres gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres um 178 Schiffe und 100,355 Tons abgenommen hat.

### Gerechtigsetzungen.

Berlin, 4. Juli. Die gefällige Dame, welche im Monat März der Straßburger Anstalt in die Anstalt von dem gemeindefürsorglichen Bedienten auf damaliger Zeit täglich in den Jetzungen gewart wurde, hatte gestern vor der ersten Instanz des Landgerichts I zu erscheinen, um sich wegen einer Anzahl höchst raffinirt ausgeführter Taschendiebstähle zu verantworten. Es war die Wirtliche geschickte Ehefrau eines Schneiders geb. Krüger, die Person von geordnetem Betragen und festerem Auftreten. Sie ist eine professionelle Taschendiebin, die dierhalb zuletzt fünf Jahre Zuchthaus verbüßt. Der Zeugnisausdruck vermochte kaum die Zahl der Zeugnissen zu fassen, welche von der Angeklagten befohlen sein sollen. Da keine Angeklagte sich selbst Zeugen sein wollte, so mußte in die unangenehme Beweisaufnahme eingetreten werden. Je nach dem Aussehen ihrer Obertracht die Angeklagte zwei verschiedene Methoden zur Anwendung. In allen Fällen gebot die Beweisaufnahme dem weltlichen Geschlechte an. Ein Fräulein N., die Tochter eines höheren Beamten, schied ihr Zusammenstehen mit der Angeklagten in folgenden Worte: Ich stieg am Samstag mittags des 11. März durch die Marktstraße, als plötzlich eine hinter mir kommende Dame mich mit den Worten anredete: Um Gotteswillen, meine Dame, wie gehen Sie aus! Man hat Ihr Jackett in den der höchsten Stelle best. man. Ich können Sie nicht weitergehen, die Dame sehen Sie in alle an, kommen Sie, bitte, hier auf den nächsten Ausst. damit ich Sie abholen kann. Die Begegnung ist der freundschaftlichen Dame gefolgt, welche sie auf dem Flur um ein Taschentuch bat. Die Begegnung sollte ein solches aus der Tasche hervor, die derselben wichtige ersuchen an ihr herum und gab ihr das Tasch in ankommen. Die Begegnung wurde mit der Wohnung zurück, es vor der Begegnung Meinung nicht zu benutzen. Die Begegnung schied mit freundschaftlichen Danke, um bald darauf zu bemerken, daß die Begegnung ein schon angelegtes Mandat war. Ihr Portemonnaie war vermisst und ebenfalls während des angeführten Mandats vermisst und die Begegnung mit der Wohnung gefolgt worden. Waren die Opfer der Angeklagten einfacher gefolgt, so brachte die Letztere eine andere Methode zur Anwendung. Sie ludte sich solche Straßen aus, in denen der Bürgerrecht sich am wenigsten zu fassen war, daß kaum zwei Personen nebeneinander gehen konnten. Sie begann mit den Frauen eine Unterhaltung über das Wetter, hielt sich dabei nicht neben ihnen und ludte hierbei Gelegenheit, deren Portemonnaie zu fassen. Einer einem Frau vom Lande, welche bei Jeroel die Luststeuer für ihre Föhre zahlen wollte, nahm sie in der Königstraße ihr Portemonnaie mit 100 M. Einem Herrn im Bekleidungs geschäft endlich, die gefällige Dame an Geleitungsfrage in der Dorotheenstraße auf früherer Platz zu erlangen. Der Beamte behandelte im Termine, daß es in vielen Fällen für die Beweisaufnahme schwierig gewesen sei, die Angeklagte zu rekonstruieren, da dieselbe die Vorsicht geübt habe, sich täglich mehrmals umzusetzen und die Begegnung zu verändern. Der Zeugnisausdruck hielt die Angeklagte in allen Fällen für überflüssig und beantragte die zulässig höchste Strafe, 15 Jahre Zuchthaus. Der Gerichtshof theilte diese Fälle als nicht genügend erwiesen aus und erkannte auf 10 Jahre Zuchthaus und die üblichen Nebenstrafen.

**11. August, 4. Juli.** Entführung aus konfessionellen Gründen. Für einige Zeit war ein 17jähriges Mädchen von außerordentlicher Schönheit, Namens Marie Wiedhof, von dem Beamten Marian Konstantinowitsch entführt worden. Nach seiner Entdeckung wurde Konstantinowitsch unter Anklage gestellt. Er erklärte sich nicht schuldig, da er, das Mädchen, welches ihm ganz gleichgültig ist, nicht zu dem Zweck aus dem Hause gebracht habe, um eine Ehe zu erlangen — denn er selbst sei verheiratet — die „Entführung“ habe vielmehr nur den Zweck gehabt, um den Uebertritt des Mädchens von der römisch-katholischen Religion zu ermöglichen, das Mädchen, welches er schon lange kenne, habe sich nämlich, acht, Katholizismus zu werden, und habe er zu vermitteln sich bereit erklärt. Von Liebe, Verführung, Geld und den sonst üblichen Motiven der Entführung sei hier nicht die Rede, weder habe auch gar keine Erwähnung gemacht, vielmehr habe das Mädchen ihn gelehrt zu verlassen. Der Gerichtshof erster Instanz fällte ein freisprechendes Erkenntnis, daß der Angeklagte das Mädchen nicht in verbrecherischer Absicht, sondern nur zu

dem Zweck entführt habe, um ihren Uebertritt zur katholischen Kirche zu vermitteln.

Gegen dieses Erkenntnis ergreift die Staatsanwaltschaft die Reklamation, über welche gestern vor dem Kassationshof die Verhandlung stattfand. Der Vertreter der Generalprokurator Generaladvokat Söller v. Gersdorff erklärte das Urtheil des Erkenntnisgerichtes für ein rechtsverstoßliches und beantragte die Aufhebung desselben, sowie die sofortige Verurteilung des Angeklagten. Es handelte sich hier um die Entführung eines Kindes von der Mutter, und in diesem Falle sei die Frau, ganz abgesehen von dem Willen der Entführer, schon ein Verbrechen, auch dann, wenn die Entführung ihre Einwilligung gab.

Die zur Verurteilung gebrachte Gegenmeinung des Angeklagten machte geltend: Das Alter eines Kindes reiche bis zum 10. bestenfalls bis zum 14. Lebensjahre, mit 17 Jahren könne ein Mädchen nicht mehr ein Kind genannt werden. Der Vertreter der Generalprokurator erklärte, daß man unter „Kind“ in dieser Gesezstelle nur Sohn oder Tochter im Allgemeinen verhebe, natürlich so lange sie minderjährig sind; nach dieser Auffassung könne also ein Mädchen sogar bis zum 24. Lebensjahre ein „Kind“ genannt werden. Richter Hermann erklärte, daß die Reklamation sich hierauf zur Verurteilung des Urtheils stütze. Nach Vernehmung derselben aber verurtheilte der Präsident nicht, wie erwartet wurde, das Urtheil, sondern folgende Erklärung:

Es hat sich bei Prüfung der Akten ergeben, daß ein Urtheil, welches dem Genes an einer in diesem Prozesse handelnden Person in einem dierartigen Verhältnisse steht, daß dessen Teilnahme an der Urtheilsberatung ausgeschlossen ist.

Die bis zur Urtheilspublikation gebliebene Verhandlung wurde daher abgebrochen und es wird eine neue die Verhandlung ausgeschrieben werden, bei welcher ein anderes Urtheil des Kassationshofes in den Senat eintreten wird; die ganze Verhandlung muß dann von Anfang bis zu Ende wiederholt werden.

Ein solcher Zwischenfall hat sich, wie bemerkt, beim Kassationshofe noch nicht ereignet.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm v. Fitch et.

### Ständesamt Halle a. S., Meldung vom 3. Juli.

**Angebote:** Der Kommissionsrat Friedrich Große, Steinweg 13, und Marie Günther, Breitestraße 4. — Der Schloffer Friedrich Wittke, L. Braunsstraße 3, und Helwig Otto, Bülowenstraße 8. — Der Antiquar Otto Köhler, Wittkestraße 3, und Minna Kottmann, Lindenstraße 15. — Der Kaufmann Hermann Böhme, Kasse, und Sophie Kalle, Weidenplan. **Geborene:** Dem Fabrikarbeiter Christoph Dittmann 1 Z. Wilhelmine Gertrud, Kattelerhof 2. — Dem Restaurateur Wilhelm Einde 1 Z. Martha Minna, Kattelerhofstraße 4. — Dem Tischler Hermann Barth 1 Z. Hermann Otto, am Steinweg 45. — Der Handelsbesitzer Eduard Heßel 1 Z. Wilhelm Carl, Untereplan 6. — Dem Fabrikarbeiter Albert Schmidt 1 Z. Auguste Anna Martha, Hohenzeilstraße 40. — Dem Schiffer Heinrich Bode 1 Z. Arthur Bruno, Mühlweg 5. — Dem Handwerker Karl Schmalz 1 Z. Johanne Gertrude Marie, Kattelerhof 2. — Dem Bedienten Hermann Schüller 1 Z. Helmine Wilhelmine, Mühlstraße 6. — Dem Weizenbäcker und Zählmeister Aspirant Karl Knabe 1 Z. Elly. — Dem Schloffer Josef Trojanz 1 Z. Martha Verena, am Markt 12. — Dem Antiquar Adolph Seligmann 1 Z. Emma Dittke, Margarethe, Karolstraße 2. — Dem Vorarbeiter Karl Verthel 1 Z. Franz August Otto, Poststraße 2. — Dem Kaufmann Gustav Moll 1 Z. Margarethe Auguste Marie, Leipzigerstraße 11. — 1 ungel. S., 1 ungel. Z. **Gestorbene:** Die Wittwe Auguste Wilhelmine Lehmann geb. Lorenz 68 J., Königsstraße 38. — Der Versicherungs-Ingenieur Albert Brack 35 J., Gertrudestraße 57. — Des Glasermeisters Karl Schöne 6 J., Rühn 21 Z., Dorothea 24c. — Die Wittwe Sophie Kauf geb. Ribbenroth 68 J., Mühlwegstraße 37. — Des Schmiedes Friedrich Karl Mannagert 8 J., Markt 3, an der Dorotheastraße 5. — Der Maurer Friedrich Deufschke 55 J., Friedrichstraße 45. — Des Restaurateurs Otto Böcher 76 J., Hermann Otto 1 Z., am Ritterstraße 7/8. — Des Zimmermanns Wilhelm Angermann 2 J. Clara 7 J., Zwingenstraße 10. — Der Brauer Gustav Blei 37 J., Mühl.

### Wegzug und Ankunft der Eisenbahnzüge Bahnhofs Halle.

Abgang	Ankunft
<b>Rach GutsMuths.</b> 5 3/4 7 45 8 1/2 11 35 8. 11 8 1-3 3 35 6 8. 9 25 8.	<b>Rach GutsMuths.</b> 8 10 8 1/2 8 50 (Eisenach), 8 10 8 1/2 8 50 8. 4 50 8. 5 30 8. 1 3 8 50 11 38 8.
<b>Rach Berlin.</b> 12 3 8. 1 3 40 8. 1 5 4 35 8. 7 25 8. 8 59 8. 1 3 11 10 8. 1 40 8. 5 21 8. 5 34 8. 8 11 8. 1 3 8 35 8. 9 23 8. 1 3.	<b>Rach Berlin.</b> 4 55 8. 7 25 8. 8 (Eisenach), 9 56 8. 10 30 8. 1 1 11 19 8. 11 39 8. 1 55 8. 2 5 25 8. 5 44 8. 1 3. 5 51 8. 1 3 (von Eisenach), 6 42 8. 8 11 23 8. 1 13 8.
<b>Rach Leipzig.</b> 2 42 8. 6 31 8. 6 5 45 8. 6 45 8. 7 33 8. 1 3 11 25 8. 1 19 8. 1 19 8. 1 19 11 40 8. 1 40 8. 3 35 8. 8 5 3 8. 1 3 5 23 8. 1 3 8 30 8. 7 7 8. 8 30 8. 9 5 10 55 8. 1 3 8 14 8.	<b>Rach Leipzig.</b> 6 46 8. 6 31 8. 6 (Eisenach), 7 15 8. 9 48 8. 10 53 8. (Eisenach), 11 21 8. 1 3 1 26 8. 3 13 8. 5 41 8. 6 30 8. 6 31 (Eisenach), 7 3 8. 1 3. 8 33 8. 10 25 8. 1 3. 11 55 8. 6 31 (Eisenach).
<b>Rach Eisenach.</b> 1 10 8. 5 50 8. 6 6 7 8. 1 3. 7 15 8. 6 31 8. 6 31 7 39 8. 1 3. 10 13 8. 10 35 8. 1 3 (bis Eisenach), 11 24 8. 11 39 8. 6 31 (Eisenach).	<b>Rach Eisenach.</b> 3 42 8. 1 3 (von Eisenach), 4 23 8. 5 38 8. (von Eisenach), 5 25 8. 6 31 8. 1 3. 10 28 8. (von Eisenach), 1 6 8. 4 21 8. (von Eisenach), 5 19 8. 5 14 8. 5 19 8. 1 3 (von Eisenach), 8 20 8. (von Eisenach), 9 11 8. 1 3 10 21 (von Eisenach), 10 30 8. 11 14 8. 11 53 8. 1 3.
<b>Rach Halle.</b> 5 15 8. 6 46 8. 6 31 (Eisenach), 9 8. 10 43 8. 1 3 1 20 8. 6 31 (Eisenach), 2 5 8. 1 50 8. 1 30 8. 6 31 (Eisenach), 10 31 8. 1 3. 11 36 8. 6 31 (Eisenach).	<b>Rach Halle.</b> 6 39 8. (von Eisenach), 6 55 8. (von Eisenach), 7 16 8. 1 3. 10 8. 12 40 8. (von Eisenach), 1 13 8. 5 13 8. 5 13 8. 7 8 (von Eisenach), 8 3 8. 1 3. 10 40 8.
<b>Rach GutsMuths.</b> 7 40 8. 11 24 8. 6 31 8. 6 31 8. 6 31 8. 1 3. 6 35 8. 6 31 (Eisenach), 8. 1 3. 6 35 8. 6 31 (Eisenach), * bedeutet Schnellzug, § Lokalzug.	<b>Rach GutsMuths.</b> 7 5 8. 8 (Eisenach), 8 10 8. 8 1 3. 12 40 8. 1 3. 10 14 8.

### Aus dem Geschäftverze.

**Ganz feib. bedruckte Konrads W. 1.00**  
bis 7 25 p. Met. — (ca. 450 vertheilt, Dinstoff) vertheilt und  
stündliche vorteilhaft und solltet in Paris das Fabrik-  
Depot G. Penneberg (P. a. R. Hofstr.) Halle, Markt-  
umgebung. Doppelt Preisloos nach der Schwaiz.

# DAVID'S Deutsche Schokoladen, Hallenser Kakao,

reinste und feinste Erzeugnisse der

Schokoladenfabrik von **Fr. David Söhne,**

Hauptgeschäft: Geiststr. 1. — Filialen: Markt 19 und Mühlweg- und Wuchererstr.-Ecke.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

1. In der Zeit vom 15. bis 30. Juni cr. sind nachstehende Gegenstände als gefunden hier abgegeben:

Portemonnaies mit Inhalt, 1 Stücker (Monogramm), 1 goldenes Kreuzchen, 1 Soldaten-Druckbeutel mit Inhalt, 1 größeres Zinngeschäß, 1 Broche, 1 Granatarmband, Schürzen, 1 Korb, verschiedene größere Banknoten.

2. In derselben Zeit sind als verloren hier angemeldet: 1 Portemonnaie mit 30 Mark, 2 orallernarmbänder, 1 goldene Damenuhr mit Mägenfette.

An die unbekannteten Eigentümer der unter Nr. 1. verzeichneten Gegenstände ergeht hiermit die Aufforderung zur Geltendmachung ihrer Rechte mit dem Bemerken, daß, wenn eine solche nicht innerhalb der nächsten drei Monate erfolgt ist, hinsichtlich der nicht reclamirten Gegenstände nach Maßgabe des § 8 des Ministerial-Reglements vom 21. April 1882 Verfahren werden wird.

Bzügliche Auskunft wird während der Dienststunden im Polizeiretariat IV, Zimmer 25 des Polizei-Verw.-Gebäudes, erteilt.

Halle a. S., den 1. Juli 1891.

Die Polizei-Verwaltung.

## Stiefbrief.

Der am 7. Juni 1853 zu Bretsch bei Merseburg geborene Schuhmacher und Arbeiter **Karl August Franz Roth**, zuletzt hier anhaltig, hat sich der Vollstreckung einer über ihn verhängten 6monatlichen Corrections-Nachhaft durch die Flucht entzogen.

Es wird um gefällige Festnahme und Mittheilung des gegenwärtigen Aufenthaltsortes des p. Roth hierdurch ersucht.

**Signalement.** Größe: 1,80 m, Haar: melirt, Augen: braun, Nase und Mund: gewöhnlich, kurzer Vollbart, Gesichtsbildung: oval, Gesichtsfarbe: gesund, Statur: schlank. Der Anzug, in welchem sich der Genannte entfernt hat, kann nicht angegeben werden.

Halle a. S., den 2. Juli 1891.

Die Polizei-Verwaltung.

5 Mark Geschenk in Sachen des Vergleichs C. S. v. S. S. sind vom Schiedsmann Herrn **Damm** zur hiesigen Armenkasse gezahlt.

Halle a. S., den 4. Juli 1891.

Die Armen-Direktion.

In Gemäßheit des § 5 des unterm 28. Februar 1884 seitens des Herrn Ministers erlassenen Regulativs für die Kreis- bezüehentlich, Stadt-Ausschüsse bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß bei den hiesigen Stadtausschüssen in der Zeit vom 21. Juli bis 1. September cr. Ferien stattfinden.

Während derselben dürfen in öffentlicher Sitzung nur schleunige Sachen zur Verhandlung kommen. Auf den Lauf der gesetzlichen Fristen bleiben die Ferien ohne Einfluß.

Halle a. S., den 2. Juli 1891.  
Der Vorsitzende des Stadtausschusses für den Stadtkreis  
Halle a. S.

## Tivoli-Etablissement.

Nur auf wenige Tage:  
Gastspiel des **Mr. Lissoet** mit seinen dressirten  
Störchen, Gänsen, Affen und Hunden,

bei  
**Gr. Elite - Triple - Concert**

und brillanter Beleuchtung des Gartens.  
Zum Schluß: Gastspiel des berühmten  
Vierländer Gesang-Corps.

Anfang 8 Uhr.

Eintrittspreise zum Garten 30 Pfg., Refero. Raum 50 Pfg.,  
Logenplatz 1 Mk. 50 Pfg.

Wittwoch, den 8. Juli cr.,  
Nachmittags und Abends:  
**Lüderitz's Berg, II. Rosenfest.**

Jede Dame empfängt 1 Rosensträußchen, jedes Kind 1 Kirschsträußchen.

Abends:

**Grosser Zapfenstreich**  
mit Kinderfackelzug bei bengalischer Beleuchtung.

Stadlaternen mit Licht und Stod à 10 Pfg. sind im Lokale zu haben.

## Weinstuben Vater Rhein.

Täglich grosse Oder-Krebse,

**Erdbeerbowle,**

Diners und Soupers von 1.50 Mk. an.

Gewählte Speisekarte.

H. Tischbein.

## Pastoren-Tabak,

à Pfund 80 Pfennige nur allein bei

**Gustav Moritz,**

Halle a. S. neben dem Hauptpostamt.

Zu Bauten empfehlen frischen **Portl.-Cement**

in  $\frac{1}{4}$ ,  $\frac{1}{2}$  und  $\frac{3}{4}$  To, Thonröhren, engl. und deutsche Chamottesteine, Cham.-Mörtel, blauen und rothen englischen Dachschiefer, Dachpappe, Steinkohlentheer, Pech, Asphalt, Goudron, Gyps, Creosot und Kientheer zu den billigsten Preisen.

**Klinkhardt & Schreiber,**  
Neue Promenade 12, neben d. Volksschule, Fernspr 203

## Feinste Nürnberger Lebkuchen

— Eigenes Fabrikat —  
angefertigt unter persönlicher Leitung eines **Nürnberger Lebküchlers**, empfehle hiermit in folgenden Sorten im Einzelverkauf und Versand nach auswärts.

**Feinste Nürnberger Präsent Lebkuchen** in Blechdozen à 6 verschiedene Sorten, pro Schachtel A 1,25 und A 2,—.

Hocheine **Nürnberger Eisen Lebkuchen** in Packeten enthaltend à 6 Stk. von 4,1,— an und Cartonsets enthaltend à 3 Stk. von 50 s an.

**Richard Poser,**

Lebküchlerei und Honigkuchen-Fabrik,  
Halle (Saale), Mansfelderstr. 53.

Empfehle einem geehrten Publikum mein  
**Gold-, Silber- und Alfenidewarenlager,**  
sämmliche Sachen zu äußerst billigen Preisen. Altes Gold, Silber u. alte Münzen werden get. u. in Zahlung genommen z. höchsten Preisen.

**P. Wange, Goldschmied,**

Halle a. S., Rembäuser G.

Mein Geschäft ist auch Sonntag Nachmittags geöffnet.

**Reines Blut die Gesundheit!**

Geheime Krankheiten, Flechten, Ausschläge, Blässe, Allgem. Müdigkeit, Schwäche, verschwinden bei geistreichem Blute! Wir garantiren für radikalen Erfolg, bei Gebrauch unserer Methode. Bei Anträgen Retourmarke beilegen.

**Office Sanitas" Paris,**  
57 Boulevard de Strasbourg.



**Special-Corset-Fabrik**

**Bernhard Häni,**

Halle a. S., Schmeerstr. 12,

empfehle der warmen Jahreszeit entsprechend:

**Leichte Drellcorsets, Filetdrellcorsets, Tüllcorsets**  
in großer Auswahl.

**Weißer Kindercorsetchen und Leibchen.**

## Walhallatheater

Direction: **Richard Hubert**  
Durchweg neues Programm!

**Eska** und **Käthchen Montier**, o. kleinen Bravour-Gymnastinnen am schwebenden Trapez und am dreifachen Red. — **Mr. Leon Perotis**, Fuß Equilibrist. — **Mr. Charles Eiston**, Akrobat auf dem Drahtseil. — Die **Schwitzer Esna** und **Eugen Gabelton**, Karrikaturen-Aquarell-Schnellmalerei. — Fräulein **Hermine Orla**, Zieherlängerin. — Fräulein **Elia Vera**, Köstlich Soubrrette. — Herr **Theodor Zierath**, Gesangs-Humorist.

Stoffenöffnung 7 Uhr. — Beginn der Vorst. 8 Uhr. — Ende 11 Uhr

## Barbarossa.

Täglich Concert

d. **Heigeländer Damen-Kapelle.**

Alles Nähere die Plakate.

## Pfänder-Auction.

Gegen Baarzahlung und unter den in meinem Auctionslokale **Grüderstraße Nr. 12** ausgehängten Bedingungen veröffentliche ich mittheilend am **Montag, den 13. Juli cr.** und darant folgende Tage täglich **Vormittags von 10—12 Uhr** und **Nachmittags von 2 Uhr** ab die bei Herrn **Wassermann** verfallenen Pfandstücke von **Nr. 24000 bis 31300** als gold- und silberne Herren sowie Damen-Uhren, goldene Ketten u. Ringe, Federarbeiten, Weiss-, Leis- und Eißschäße, Damen u. Herren Kleidungsstücke, Stiefel, Regulator u. v. a. m.

Die Erneuerung resp. Einlösung der Pfänder ist bis **8. Juli cr.** gestattet.

Die in der Auction erzielten Ueber-schüsse sind bis **1. August cr.** bei Herrn **Wassermann** abzuholen, andernfalls sie der Armenkasse überwiesen werden.

**Louis Kaatz,**

gerichtl. vereid. Exorator und außergerichtl. vereid. Auctionator.

**Zwangsversteigerung.**

**Dienstag, den 7. Juli cr., Vorm. 10 Uhr,** veröffentliche ich **N. Steinbr. 2** in der Restau-ration:

ca. 150 Fl. Roth- u. Weißwein, ca. 30 Fl. Cham-pagner.

Fiecke,  
Gerichtsvollzieher N. A.